



MAKING OF DER NEUE TRAILER DES DEUTSCHEN FILMMUSEUMS

DAS NEUE FILMMUSEUM Interview mit Prof. Uwe R. Brückner
DIE NEUE DAUERAUSSTELLUNG Sehen und Begreifen **AUSSTELLUNGEN**
Jim Rakete – Stand der Dinge | Stanley Kubrick. World Tour | ANIME! in Bonn
RÜCKBLICK KINO BritFilms #4 | goEast | 5. SchulKinoWochen Hessen
Film-Tipp des Monats **ZU GAST** bei Maximilian Schell **FILMARCHIV**

Deutsches **DIF**
Filminstitut



deutsches
filmmuseum
frankfurt am main

- 3 Editorial**
- 4 Das neue Filmmuseum**
Interview mit Prof. Uwe R. Brückner
vom Atelier Brückner
- 6 Jim Rakete – Stand der Dinge**
Sonderausstellung zur Eröffnung des
neuen Filmmuseums am 14. August
- 7 Filmverleih**
Nicht kommerzielle Auswertung von
Fritz Langs METROPOLIS (1927)
- 8 Die neue Dauerausstellung**
Die Funktionsmodelle im 1. und 2.
Stockwerk
- 10 Stanley Kubrick. World Tour**
Nächste Station: Los Angeles
- 11 ANIME! – Ausstellung on Tour**
Ab 29. Juli in Bonn
- 12 Der neue Trailer des Filmmuseums**
- 13 Neue DVD-Edition gemeinsam mit
der Universität Trier**
Armut im Stummfilm
- 14 BritFilms – englischsprachiges
Schülerfilmfestival**
Rückblick
- 16 Zu Gast bei Maximilian Schell**
Oscar-Abholung in Preitenegg
- 18 11. goEast – Festival des mittel- und
osteuropäischen Films**
Rückblick auf ein erfolgreiches Festival
- 20 5. SchulKinoWochen Hessen**
So viele Teilnehmende wie nie
- 21 Filmarchiv**
Restaurierung des Films DIE HOCHBAHN-
KATASTROPHE (1921) abgeschlossen
- 22 Film-Tipp des Monats**
THE PROPOSITION (2005)
von John Hillcoat

MUSEUMSUFERFRANKFURT

Am 14. August 2011 eröffnet das neue Filmmuseum!

Bis zum 23. Juni erreichen Sie uns noch unter
folgender Adresse:

Deutsches Filminstitut – DIF / Deutsches Filmmuseum
c/o Colosseo, Walther-von-Cronberg-Platz 6
60594 Frankfurt am Main, Tel.: 069-961220-220

Ab dem 28. Juni erreichen Sie uns wieder unter der
alten Adresse:

Deutsches Filminstitut – DIF / Deutsches Filmmuseum
Leitung, Verwaltung, Marketing, Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit, Ausstellungen,
Kino, Museumspädagogik, European Film Gateway
Schaumainkai 41
60596 Frankfurt/Main

Deutsches Filminstitut – DIF
Bibliothek und Textarchiv
c/o Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main
Tel.: 069-961220-430/-410

LUCAS Internationales Kinderfilmfestival
SchulKinoWochen Hessen | filmportal.de
Schweizerstraße 6, 60596 Frankfurt am Main
Tel.: 069-961220-670

Deutsches Filminstitut – DIF
Archivzentrum Frankfurt
Tel.: 069-961220-471, Fax: 069-961220-489

Wiesbaden:
Deutsches Filminstitut – DIF
Bildarchiv / Filmarchiv und Filmverleih
Friedrich-Bergius-Str. 5, 65203 Wiesbaden
Tel.: 0611-9700-012 / -10

**goEast – Festival des mittel- und osteuropäischen
Films**
Friedrichstraße 36, 65185 Wiesbaden
Tel.: 0611-236843-0

Deutsches Filminstitut – DIF
Filmarchiv – Digital Department
Murnaustraße 6, 65189 Wiesbaden
Tel.: 0611-40807831

IMPRESSUM

Programmheft Juni/Juli 2011

Deutsches Filminstitut / Deutsches Filmmuseum

Herausgeber: Deutsches Filminstitut – DIF e.V.

Schaumainkai 41, 60596 Frankfurt am Main

Vorstand: Claudia Dillmann, Dr. Nikolaus Hensel

Direktorin: Claudia Dillmann (V.i.S.d.P.)

Redaktion und Lektorat: Katja Thorwarth (Leitung),
Lisa Dressler

Mitarbeit: Stefan Adrian, Gaby Babić, Monika
Haas, Andrea Haller, Tim Heptner, Maja Keppler,
Jürgen Kindlmann, Anke Mebold, Christine Moser,
Jule Murmann, Jessica Niebel, Stefanie Plappert,
Hans-Peter Reichmann, Katja Rodtmann, Michael
Schurig, Julia Welters, Thomas Worschech, Tanja
Wunderlich

Grafik: conceptdesign, Günter Illner, Bad Arolsen

Druck: Central-Druck Trost GmbH & Co. KG, Heusenstamm

Papier: Gedruckt auf Sorte Profisilk matt in 115 g

Anzeigen (Preise auf Anfrage): Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 069 - 961 220-222
presse@deutsches-filminstitut.de

Abbildungsverzeichnis: Alle Abbildungen stammen
aus dem Bildarchiv des Deutschen Filminstituts – DIF
e.V. sofern nicht anders verzeichnet.

Atelier Brückner (S. 4, 5, 8), Jim Rakete (S. 6, 16),
Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (S. 7),
Frederic Atlan / Cinémathèque française (S. 10),
Kristen Stock (S. 18, 19), Sabine Imhof (S. 20),
Uwe Dettmar (S. 20)

Verbreitung: ECCO! Agentur für Kulturmedien, Frank-
furt. Das Programmheft liegt aus an ausgewählten
Orten in Frankfurt und der Region. Mitglieder des
*Förderkreis des Deutschen Filminstituts / Deutschen
Filmmuseums e.V., freunde des deutschen filminstituts
/ deutschen filmmuseums e.V.* (Bezugspreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten) sowie Inhaber der
Kinocard erhalten das Monatsprogramm frei Haus.

**Kulturpartner des
Deutschen Filminstituts**



Titelbild: Still aus dem neuen Trailer:
Egmont Mayer, Stefan Schomerus

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



endlich ist es soweit: Am 14. August öffnet das Deutsche Filmmuseum wieder seine Pforten für das Publikum. In den letzten Monaten haben wir fieberhaft gearbeitet und erwarten nun mit Spannung, wie sich das Haus in neuem Glanz präsentiert. Film ist zukünftig in seinen verschiedensten Facetten erlebbar. Neue Ausstellungsflächen wurden erschlossen, die Dauerausstellung vollkommen neu konzipiert.

Die Museumspädagogik wird im 4. Stockwerk ihre Angebote zur Filmvermittlung deutlich ausbauen, Seminarräume ermöglichen die intensive und professionell angeleitete Auseinandersetzung mit dem Thema Film. Als wahres Schmuckkästchen mit neuer Programmstruktur wird sich zukünftig unser Kino präsentieren. Und das Erdgeschoss lädt unsere Besucherinnen und Besucher zum Austausch und zum Verweilen ein. Überzeugen Sie sich vor Ort, und feiern Sie die Eröffnung mit uns!

Bereits im Juli können Sie sich vorab zu einem Museumsbesuch inspirieren lassen. Dann wird der neue Trailer des Deutschen Filmmuseums in den Kinos zu sehen sein. Die Berliner Animationskünstler Egmont Mayer und Stefan Schomerus haben einen außergewöhnlichen Kunstfilm in Stopp-Motion geschaffen, der so manches Exponat mit einbezieht. Seien Sie gespannt.

Eine ganz besondere Ehre hat uns Maximilian Schell erwiesen, indem er uns für die Dauerausstellung seinen Oscar für DAS URTEIL VON NÜRNBERG zur Verfügung gestellt hat. Damit wird ein weiteres Mal die Verbundenheit der Familie Schell mit unserem Haus unterstrichen. Die wichtigste Auszeichnung der Filmbranche erhält als ein Highlight einen ganz besonderen Platz.

Apropos Ausstellungen. Was 2004 im Deutschen Filmmuseum begann, hat sich zu einer Ausstellungstour rund um den Globus entwickelt. Unsere erfolgreiche Schau zu Stanley Kubrick, die derzeit noch in der Cinemateque française gastiert, wird danach in Los Angeles zu sehen sein. Die Ausstellung ANIME! Hight Art – Pop Culture gastiert ab 29. Juli in der Kunst- und Ausstellungshalle in Bonn mit einer erweiterten Präsentation. Und in Frankfurt werden wir als erste Sonderausstellung im neuen Haus endlich das komplette fotografische Panorama von Jim Raketes „Stand der Dinge“ präsentieren. Natürlich wird nicht nur der Künstler selbst, sondern so mancher der abgelichteten Stars der Branche bei der Eröffnung vor Ort sein.

Freuen Sie sich mit uns auf den 14. August!

Claudia Dillmann, Direktorin

MITGLIEDER UND INSTITUTIONELLE FÖRDERER

STADT  FRANKFURT AM MAIN



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



HESSEN
Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst



ARD Degeto®



F. W. Murnau
MURNAU STIFTUNG

SPIO



EOS

ATELIER BRÜCKNER

Vom Bilder sehen zum Bild verstehen

Wenn im August das neue Filmmuseum eröffnet, wird sich die Dauerausstellung im 1. und 2. Stock als ein Ergebnis unserer Arbeit präsentieren. Die Raumgestaltung dient konzeptuell als roter Faden, der den Besucher entlang der Filmgeschichte führt. Was genau steckt hinter dem Konzept? Professor Uwe R. Brückner beantwortet die wichtigsten Fragen.

„Die Sehgewohnheiten herauszufordern, ist die Parallelität zum frühen Film“, haben Sie am 14. Januar 2010 gesagt. Was genau meinten Sie damit?

Medien waren im Laufe der Kulturgeschichte immer Instrumente der Kognition und der Irritation, eine Herausforderung an die Verarbeitung der Zusammenhänge von Raum und Zeit. Mit jedem neuen Medium änderte sich daher auch die Wahrnehmung der Welt. Und insbesondere der Film, das bewegte Bild, mit seiner suggestiven Kraft, seinem spezifischen Tempo, Rhythmus und seiner Dramaturgie provoziert unsere Rezeptionsgewohnheiten.

Hier liegt die Analogie zur Szenografie. Die Szenografie verschärft, fokussiert, be- oder entschleunigt die Wahrnehmungstiefe und -dichte. Sie generiert Aufmerksamkeit und Neugier und regt den Dialog zwischen Exponat und Rezipienten an. Das war der Ausgangspunkt für die Gestaltung der Ausstellung – eine Szenographie, die sich aus den Ressourcen des Filmes entwickelt.

Welches Konzept verfolgen Sie konkret im 1. Stock bezogen auf Ihre Firmenphilosophie?

Unsere Gestaltungskonzepte generieren sich immer aus den vorhandenen Inhalten, unabhängig davon, ob es sich dabei um konkrete Exponate oder abstrakte Themen handelt. Aus den Inhalten entwickeln wir dichte, einprägsame Raumbilder. Diese Raumsujets ermöglichen und erleichtern den Besuchern den intuitiven und unmittelbaren Zugang zu den komplexen historischen und technischen Sachverhalten des Filmes. Gleichzeitig unterstützen sie das emotionale eintauchen in die Welt des Films.

Im 1. Obergeschoss der Dauerausstellung geht es um das „Filmische Sehen“. Den Besuchern wird eine Reise durch ein kaleidoskopartiges Raumbild geboten, das den technischen Entdeckungen und Erfindungen vornehmlich des 19. Jahrhunderts gewidmet ist und den frühen Formen der Schaulust mit den dafür entwickelten, teils skurrilen Apparaten. Die Gestaltungselemente der einzelnen Stationen sind der Filmtrommel und dem Filmband nachempfunden. Die Stationen entsprechen sechs thematischen Einheiten: Schaulust – Bewegung – Aufnahme – Projektion – Laufbild – Kino. Ein historisches Kino bildet den Höhepunkt des Rundganges auf dieser Etage.

Wie äußert sich Ihre Philosophie im 2. Stock?

Die Ausstellungseinheit Filmisches Erzählen entführt den Besucher in die heutige Welt des Films. Der Fokus liegt auf der Gestaltung von Film-

Visualisierung



bildern und ihrer emotionalen Wirkung. Hier soll die Wahrnehmungssensibilität für das täglich konsumierte Medium Film geschärft werden. Im Zentrum der Ausstellung steht der Film selbst, der anhand einer räumlichen Installation zitiert wird. Die Themen Schauspiel, Ton, Bild und Montage reihen sich im Uhrzeigersinn um den zentralen Filmraum. Einzelne spannend inszenierte Exponate ziehen den Blick auf sich. Während die Besucher an Medienstationen dazu animiert werden, sich aktiv mit den gestalterischen Möglichkeiten des Films auseinanderzusetzen.

Was ist die gestalterische Klammer?

Das Konzept der Ausstellungsgestaltung fußt auf unserer integrativen Gestaltungsphilosophie *form follows content*. Integratives Gestalten ist ein Zusammenspiel aller Gestaltungsdisziplinen im Sinne eines Gesamtkunstwerkes. Dies bedeutet eine kohärente Umsetzung von Inhalten, das Kontextualisieren von Artefakten und das Einbeziehen des Besuchers in die Gesamtinszenierung. Der gestalterisch gemeinsame Nenner der Dauerausstellung sind die dunkel gehaltenen Räume und das sensitive und pointierte Licht in Analogie zur Projektion im Film. Die subtil eingesetzte Sounddramaturgie und die bewegte Raumchoreographie greifen ebenfalls auf stilbildende Elemente des Films zurück. Diese Szenografie fördert den Dialog zwischen Raum und Inhalt. Sie

Prof. Uwe R. Brückner ist Szenograf, Bühnenbildner und Architekt. Er ist Gründer und Kreativdirektor des Atelier Brückners und Professor für Szenografie an der Hochschule in Basel und Shanghai.

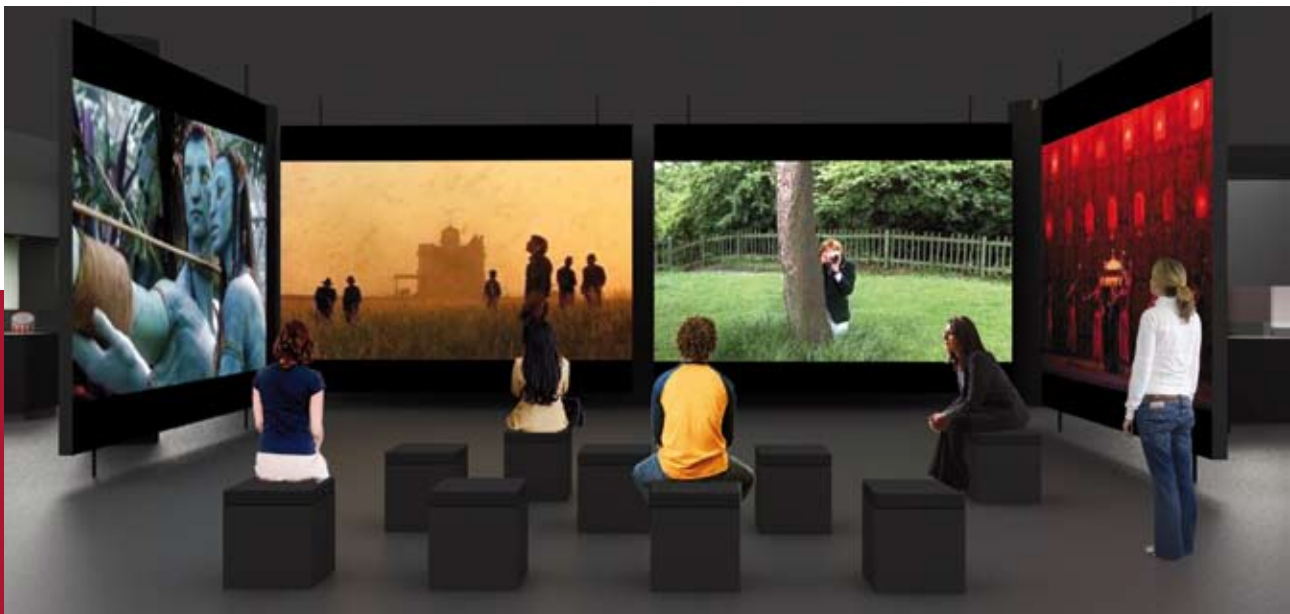


entwickelt eine Raumdramaturgie im Sinne einer choreographischen Abfolge von Räumen entlang einer Gesamtdramaturgie mit Spannungsbogen. Im Mittelpunkt steht die Kommunikation zwischen Exponat und Besucher.

Ist die Gestaltung der Ausstellungsräume in das gesamte architektonische Konzept integriert?

Die Konzentration der Dauerausstellung auf zwei in sich abgeschlossene Raumbilder im 1. und 2. Obergeschoss ermöglicht eine Rekultivierung des historischen Gebäudes mit großzügiger Eingangshalle und eine angenehme Abfolge von Kunstlicht- und Tageslichträumen. Darüber hinaus garantiert eine so genannte *Free-flow-Aufstellung* in den Ausstellungsgeschossen eine flexible Bespielung und unterstützt den explorativen Charakter, um das Medium Film sehend und verstehend zu erleben.

Das Interview führte Katja Thorwarth.



JIM RAKETE – STAND DER DINGE.

In den letzten zwei Jahren hat Jim Rakete Legenden, Macher und Talente des deutschsprachigen Kinos für das Deutsche Filmmuseum fotografiert. Das fotografische Panorama mit über einhundert Filmschaffenden ist die erste Sonderausstellung im neuen Haus am Schaumainkai.



Erstmals sind zur Eröffnung des neuen Filmmuseums alle Porträts dieser einzigartigen Fotoserie zu sehen. Schauspielerinnen und Schauspieler, Regisseurinnen und Regisseure, Produzenten, Kameraleute und Komponisten, die mit ihrer Arbeit den deutschen Film bis heute prägen, haben für den **Stand der Dinge** jeweils ein Objekt ausgewählt, das zentrale Bedeutung für eine ihrer Rollen, ihrer Filme oder ihre Karriere hat. Dadurch tritt eine weitere Bedeutungsebene in die Bilder: Das Objekt verweist auf einen Kontext außerhalb der Fotografie, nämlich auf die Welt des bewegten Bildes – die des Films.

Diese Doppelbedeutung wird die Schau aufgreifen, indem sie die Dualität der Bilder in den Ausstellungsraum überträgt. So werden neben den Fotografien auch dreidimensionale Exponate präsentiert: ausgewählte Requisiten, Kostüme, Drehbücher, Geräte. Diese haben Filmplots ins Rollen gebracht, kennzeichneten Filmfiguren und wurden zum Symbol für Karrieren. Gemeinsam erzählen die Bilder und Objekte Filmgeschichte – und ganz persönliche Geschichten. Die Protagonisten selbst berichten in kurzen Anekdoten über ihre Erinnerungen, die sie mit ihrem Objekt verbinden.

Die Ausstellung ist ab dem 14. August 2011 in den neuen Ausstellungsräumen des Deutschen Filmmuseums zu sehen. Jessica Niebel

INFORMATION

Begleitend erscheint bei Schirmer/Mosel ein Bildband mit Texten von Freddy Langer und Dominik Graf. Erhältlich ab Juli in unserem Online-Shop und im Buchhandel.

Jim Rakete – Stand der Dinge mit Mario Adorf, Michael Ballhaus, Iris Berben, Klaus Maria Brandauer, Daniel Brühl, August Diehl, Bernd Eichinger, Hannelore Elsner, Roland Emmerich, Martina Gedeck, Götz George, Michael „Bully“ Herbig, Karoline Herfurth, Hannelore Hoger, Nina Hoss, Julia Jentsch, Sibel Kekilli, Sebastian Koch, Joachim Król, Hardy Krüger, Heike Makatsch, Anna Maria Mühle, Armin Mueller-Stahl, Christiane Paul, Christian Petzold, Franka Potente, Sophie Rois, Maximilian Schell, Maria Schrader, Jessica Schwarz, Til Schweiger, Hanna Schygulla, Ulrich Tukur, Tom Tykwer, Jürgen Vogel, Christoph Waltz, Johanna Wokalek und vielen anderen.

Bildband

Jim Rakete – Stand der Dinge.

Deutsches Filminstitut – DIF e.V. (Hrsg.)

Verlag: Schirmer/Mosel

Buchhandelsausgabe (Hardcover) € 49,80

Museumsausgabe (Softcover) € 39,80

Ab Juli in unserem Online-Shop:

<http://shop.deutschesfilmmuseum.de>



DER MYTHOS LEBT

Eine Filmkopie von Fritz Langs METROPOLIS ist von nun an über den nicht kommerziellen Filmverleih des Deutschen Filminstituts für kommunale Kinos erhältlich. Rund 84 Jahre nach seiner Uraufführung zeigt das neue Filmmuseum zur Wiedereröffnung das Meisterwerk in der nahezu ursprünglichen Fassung.

Nach jahrzehntelangen weltweiten Recherchen in Archiven gingen Filmrestauratoren davon aus, dass keine vollständige Fassung von METROPOLIS jemals wieder auftauchen würde. Die Nachricht, im Museo del Cine Pablo Ducrós Hicken in Buenos Aires sei 2008 ein 16mm-Negativ mit der fast kompletten Urfassung entdeckt worden, klang wie ein Wunder.

Ein Teil des Mythos von Fritz Langs bekanntestem Werk METROPOLIS ist darauf zurückzuführen, dass schon kurz nach der Premiere am 10. Januar 1927 die Originalfassung verschwunden war. Selbst in der restaurierten Fassung von 2001, mit der METROPOLIS als erster Film weltweit zum Kulturdokument-Erbe der UNESCO erhoben

wurde, fehlten rund 30 Minuten gegenüber der 4.189 Meter langen Premierenfassung.

Mit dem argentinischen Fund konnte 2009 die Rekonstruktion der Premierenfassung von der Friedrich Wilhelm Murnau-Stiftung beauftragt werden. Dazu wurde eine spezielle Software entwickelt, die das extrem beschädigte 16mm-Material in der Bildqualität verbessert hat. Die notwendige Rekonstruktion der Schnittfolge der Originalfassung orientierte sich an der Originalpartitur von Gottfried Huppertz. Die so rekonstruierte Fassung, die feierte zeitgleich 2010 in Berlin und Frankfurt zur Berlinale Premiere, ist nur unwesentlich kürzer als die ursprüngliche, von Fritz Lang gewollte Version.

Das Drehbuch von Thea von Harbou und die Umsetzung von Fritz Lang haben 1927 nicht nur einen Monumentalfilm geschaffen, wie man ihn zuvor in Deutschland nicht gesehen hatte. Über den Aufwand hinaus – 310 Drehtage, 36.000 Komparsen, 200.000 Kostüme und das für damalige Verhältnisse gigantische Budget von fünf Millionen Reichsmark – wurde ein universelles, zeitloses Thema in Bilder umgesetzt, die bis heute nichts von ihrer Faszination verloren haben.

Eine Kinokopie der 2010 restaurierten Fassung ist über den nichtkommerziellen Filmverleih des Deutschen Filminstituts verfügbar.

Thomas Worschech



INFORMATION

Adresse und Kontakt

Deutsches Filminstitut – DIF e.V.

Filmarchiv

Brigitte Capitain, Oliver Laqua und Olesja Benedikt

Friedrich-Bergius-Str. 5, 65203 Wiesbaden

Telefon: 0611 / 97 000 10, Fax: 0611 / 97 000 15

SEHEN UND BEGREIFEN

Das kleine Kino und die Funktionsmodelle in der neuen Dauerausstellung

Im ersten Stock des neuen Filmmuseums erhalten die Besucher/innen Einblicke in die Vor- und Frühgeschichte des Kinos. Historische Objekte und Gerätschaften sowie deren Funktionsweise werden anhand von Modellen erfahrbar. In einem kleinen Kinoraum sind zudem Filme aus der Frühzeit des Kinos zu sehen. Die neue Dauerausstellung gestaltet sich so als multi-sensuelles Gesamterlebnis, bei dem Sehen und Erfahren, Betrachten und Ausprobieren Hand in Hand gehen.

Funktionsmodelle in der neuen Dauerausstellung

Vor- und Frühgeschichte der Kinematographie erhalten am Schau-
mainkai ein ganzes Stockwerk. Optische Geräte aus der Vorgeschichte des Films, wie Wundertrommel, Guckkasten und Laterna Magica ermöglichen einen anderen Blick auf die eigene Mediennutzung und fördern somit ein übergreifendes Verständnis für die Wirkungsweise bewegter Bilder.

Die historischen Apparate der Ausstellung sind in ihrer Funktion jedoch oft nur nachvollziehbar, wenn sie aktiv benutzt werden: Ein Lebensrad, das sich nicht dreht, ist nur eine Pappscheibe, wird es bewegt, entfaltet es seinen Zauber.

Daher werden durch Funktionsmodelle einzelner Objekte die abstrakten Wahrnehmungsphänomene und technischen Zusammenhänge durch selbsttätiges Ausprobieren buchstäblich „begreifbar“. Während es schwierig ist, zu verstehen, wie aus bits und bytes bewegte Bilder werden, ist die Erzeugung von Bewegung in Wundertrommel und Lebensrad für jedermann nachvollziehbar. Lerneffekte ergeben sich, wenn der Besucher erfährt, wie in einem Thaumatrof zwei Bilder zu

einem verschmelzen, oder wie sich in einem Polyorama Panoptique Transparentbilder verwandeln und durch geschickte Lenkung des Lichts aus Tag Nacht oder aus einem freien Platz eine belebte Menschenmenge wird. Am Funktionsnachbau des Cinématographe Lumière, dem ersten Filmprojektor der Brüder Lumière, können die Filmbilder selbst zum Laufen gebracht werden. Die Vielzahl an Funktionsnachbauten wurde ermöglicht durch die großzügige Förderung der Dr. Marschner-Stiftung, die sich für unser Projekt begeistern ließ.

„Die Dr. Marschner-Stiftung fördert Projekte aus den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Soziales, die den Menschen in der Region Frankfurt und Offenbach zugute kommen sollen. An der Idee der Funktionsmodelle hat uns besonders der Gedanke der Wissensvermittlung durch selbsttätiges Ausprobieren und Erfahren gefallen. Daher haben wir nicht gezögert, diesen wichtigen Teil der neuen Dauerausstellung des Filmmuseum zu fördern.“ (Peter Gatzemeier, Stiftungsvorstand der Dr. Marschner-Stiftung)



Bei der Entwicklung der Funktionsmodelle war es wichtig, keine historisierenden Nachbauten der Originale anfertigen zu lassen, so dass eine klare Trennung zwischen auratischen Originalen und Nachbauten gewährleistet ist. Es sollten die grundlegenden Funktionsprinzipien herausgearbeitet werden, um die Aufmerksamkeit der Benutzer auf die erzeugten Effekte zu lenken. Nach diesen konzeptionellen Vorgaben wurden die Modelle in den letzten Monaten in Zusammenarbeit mit der Exponatebaufirma id3d aus Berlin konkretisiert.



Ein weiteres interaktives Highlight ist eine begehbare Camera Obscura, die im Bereich „Aufnahme“ ein Bild des Ausstellungsraums einfängt und im Inneren der „dunklen Kammer“ wiedergibt. Dadurch wird das Prinzip, das allen Foto- und Filmkameras auch heute noch zugrunde liegt, auf eindrucksvolle Weise erfahrbar. Die Projektion eines hellen und deutlichen Bildes wird durch die für die Raum- und Lichtverhältnisse ausgewählte Spezialoptik möglich, die von dem Optikunternehmen Schneider-Kreuznach kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

„Schneider-Kreuznach zählt seit Jahren zu den Weltmarktführern im Bereich der Hochleistungsobjektive. Wir sind spezialisiert auf die Entwicklung und Produktion von Objektiven für die professionelle Fotografie, Industrieoptiken sowie Objektiven für Filmkameras und Kinoprojektion. Daher unterstützen wir gerne die neue Dauerausstellung des Filmmuseums mit unserem Fachwissen und einem Produkt aus unserem Haus.“ (Wolfgang Berger, Unternehmenskommunikation, Jos. Schneider, Optische Werke GmbH)



Frühe Filme in der neue Dauerausstellung

Nachdem sich die Besucher mit den Vorläufermedien des Films vertraut gemacht haben, werden ihnen die ersten filmischen Werke präsentiert. Höhepunkt und Abschluss des ersten Stockwerks bildet daher ein kleines Kino, in dem exklusiv zusammengestellte Programme

den Einfallsreichtum und die visuelle Vielfalt des frühen Films vorführen. Die ersten Filme der Brüder Lumière, der britischen Filmpioniere, von Georges Méliès oder Max Skladanowsky veranschaulichen die Genese der filmsprachlichen Mittel, die heute als selbstverständlich betrachtet werden. Frühe Aufnahmen von Frankfurt oder dem deutschen Kaiser Wilhelm II., der als erster deutscher Filmstar gelten kann, entführen in eine andere Zeit und bieten Einblicke in das Leben vor über hundert Jahren.

Eine gute Projektion ist wichtig für eine adäquate Präsentation des visuellen Reichtums der frühen Filme, weshalb das historische Filmmaterial digitalisiert wurde und in HD-Qualität präsentiert wird. Damit soll das gängige Vorurteil widerlegt werden, dass das frühe Kino nur schwarz-weiß war, die Bilder verschrammt und die Bewegungen abgehackt. Unterstützt wird die neue Dauerausstellung durch die technische Expertise von ABC&TaunusFilm Kopierwerk in Wiesbaden, wo die Filmkopien aus unserem und anderen europäischen Archiven hochaufgelöst gescannt werden.

Andrea Haller

„Ein Schwerpunkt der Arbeit von ABC&TaunusFilm ist die Zusammenarbeit mit deutschen und europäischen Archiven, für die wir ältere und historische Filmmaterialien umkopieren, restaurieren und digitalisieren. Dazu verwenden wir einen Oxberry CineScan 6400. Mit einer Auflösung von bis zu 3K und der Möglichkeit, sich auf unterschiedliche Filmformate und Schrumpfungen individuell einzustellen, können anschließend die digitalen Bilddaten mit modernsten Restaurierungstools bearbeitet werden.

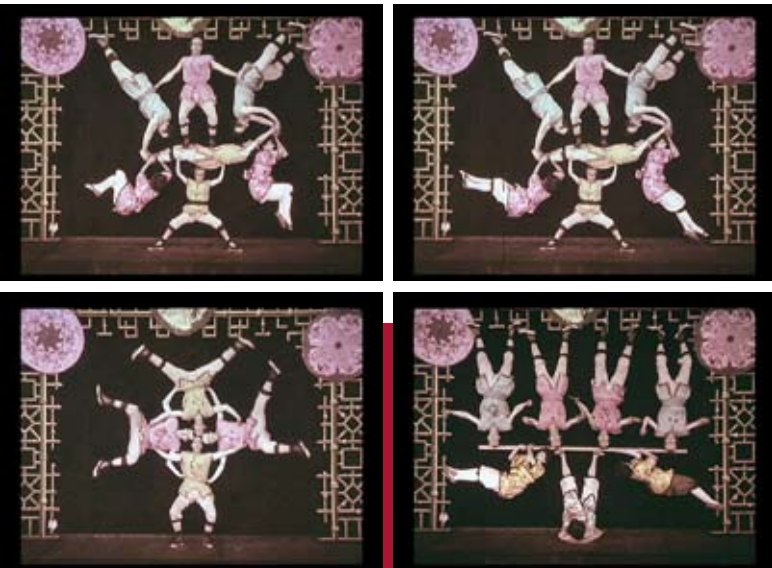
Wir freuen uns, das Deutsche Filmmuseum bei einem so spannenden Projekt wie der neuen Dauerausstellung mit unserem technischen Know-how tatkräftig zu unterstützen.“ (Thomas Lang, Geschäftsführer ABC&TaunusFilm Kopierwerk GmbH)

FÖRDERER DER DAUERAUSSTELLUNG



linke Seite: Funktionsmodelle Anamorphosen, Laterna Magica und Thaumatrope

rechts: Les Kiriki – Acrobates Japonais (1907)



STANLEY KUBRICK-AUSSTELLUNG WORLD TOUR

2004 war im Deutschen Filmmuseum unsere Ausstellung über Stanley Kubrick (1928 – 1999) zu sehen. Erstmals wurden Exponate aus dem umfangreichen Nachlass des Regisseurs exklusiv präsentiert. Die Schau veranschaulicht das Werk Kubricks und vertieft das Verständnis seiner Entstehung. Die Präsentation in Frankfurt war überaus erfolgreich, doch ahnte damals niemand, was für eine internationale Tour STANLEY KUBRICK vor sich haben würde.

Über Berlin führte die Ausstellungstournee ins australische Melbourne, und von dort nach Gent, Zürich und Rom. Aktuell präsentiert die Cinémathèque française die in Frankfurt produzierte Schau in Paris (noch bis 31. Juli). 100.000 Besucher werden an dieser siebten Station erwartet. Die vorläufige Tournee-Bilanz zählt damit rund 500.000 Filminteressierte, die Stanley Kubricks Meisterwerke in den Ausstellungen und den begleitenden Kino-Retrospektiven wieder gesehen oder neu entdeckt haben.

An diesem Erfolg beteiligt sind Christiane Kubrick, die Witwe des Regisseurs, und Jan Harlan, sein Schwager, ehemals ausführender Produzent und Testamentsvollstrecker. Beide haben das Projekt und die Tournee von Beginn an vertrauensvoll und freundschaftlich begleitet. Ebenso wichtig ist die ständige Unterstützung durch Warner Bros. Das Hollywood-Studio hält die Rechte an Filmen wie *A CLOCKWORK ORANGE*, *BARRY LYNDON* oder *THE SHINING*. Und schließlich wäre die Erfolgsstory nicht möglich ohne diejenigen Institutionen, die unsere Ausstellung in ihr Programm aufgenommen haben. Hierzu zählt nun auch das Los Angeles County Museum of Art (LACMA), eines der größten und angesehensten Kunstmuseen der USA. Hier wird STANLEY KUBRICK von Oktober 2012 bis März 2013 zu sehen sein. Mit weiteren Museen stehen wir in Verhandlungen.

Tim Heptner, Hans-Peter Reichmann

Ausführliche Informationen über Stanley Kubrick, seine Filme und die Ausstellung unter www.stanleykubrick.de



Eröffnungsabend am 22.3.2011



Christiane Kubrick



Blicke in die Räume der Cinémathèque française

ANIME! HIGH ART – POP CULTURE

In der Kunst- und Ausstellungshalle in Bonn

Im Louisiana Museum, einem der renommiertesten Museen für Moderne Kunst Skandinaviens, der Oscar-verleihenden Academy in Hollywood und im imposanten Caermersklooster zum Internationalen Filmfestival Gent war sie in den letzten Jahren bereits zu sehen. Nun wird die Ausstellung ANIME! High Art – Pop Culture ihr Tour-Ende in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland begeben.

Am 29. Juli öffnen sich die Türen der Bundeskunsthalle an der Museumsmeile in der ehemaligen Bundeshauptstadt, um Anime-Fans, Film- und Kunstinteressierte gleichermaßen zu begeistern: Auf so viel Fläche waren die Helden der japanischen Anime während ihrer Tour bisher noch nicht zu sehen. Die BIENE MAJA, HEIDI, PINOCCHIO aber auch AKIRA, ASTRO BOY oder SAILOR MOON werden auf 1600 Quadratmetern Ausstellungsfläche für die Besucher zu sehen sein. In Bonn wird diese große Schau die dreijährige Ausstellungstour durch Europa und Übersee beschließen.

Auch aus aktuellem Anlass ist der japanische Animationsfilm ein besonders interessantes Mittel, um der japanischen Pop- und Hochkultur näher zu kommen. Denn das Erdbebenunglück und die daraus resultierenden katastrophalen Folgen scheinen wie durch eine düstere

Vorahnung in vielen Werken der japanischen Kultur bereits vorhanden zu sein. Da das Land schon immer durch seine besondere geografische Lage die Angst vor einem großen Beben in seinen Alltag integriert hat, ist die Thematisierung dieser permanenten Bedrohung ein fester Bestandteil des japanischen künstlerischen Schaffens geworden. Und gerade im Anime ist die Gegenwart dieser düsteren Gefahr häufig

spürbar. Naturkatastrophen, aber auch durch Menschen ausgelöste Desaster sind vor allem in den Anime für Erwachsene immer wieder Thema. Sei es in Filmen des bekannten Studio Ghibli, im Kinoerfolg AKIRA oder der Trickfilmserie ASTRO BOY: Es ist nicht nur die Natur, die über die Menschheit eruptiv hereinbricht, sondern auch die Zerstörung der Natur durch den Menschen. Dessen technische Manipulation durch nukleare Einwirkungen bedingt die oft postapokalyptischen Szenarios der Filme. Auf der Basis der aktuellen Ereignisse ist die Ausstellung aus einem ganz neuen Blickwinkel zu betrachten, der erstaunliche Parallelen und neue Schwerpunkte in den Blick rückt.

Ergänzt und erweitert wird die Frankfurter Schau in Bonn durch einen großen Aufenthaltsbereich, in dem die Besucher verweilen, um beim Blättern in *Manga-Büchern* viele der Vorlagen zu den bekannten Anime-Filmen wiederzuentdecken, oder ihr Geschick an einer der Computerspielstationen unter Beweis zu stellen. Zwei Kinos bieten großen und kleinen Besuchern mehr Raum, um das Genre direkt in der Ausstellung auf großer Leinwand zu erleben. Auch der Bereich zeitgenössische Kunst wird erweitert: Großkunstwerke des Künstlers Amano Yoshitaka finden in den Räumlichkeiten in Bonn den nötigen Platz, um die Ausstellung auch für einen zweiten Besuch absolut sehenswert zu machen.

Susanne Neubronner



INFORMATION

ANIME! HIGH ART – POP CULTURE

29. Juli 2011 bis 8. Januar 2012

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, www.bundeskunsthalle.de



Kunst- und
Ausstellungshalle
der Bundesrepublik
Deutschland

oben: Katsuhiro Otomo AKIRA (Japan 1988), Cel, Collection Mike and Jeanne Glad

links: Blick in die Frankfurter Ausstellung: ANIME! High Art – Pop Culture
im Frühjahr 2008

DER NEUE TRAILER DES DEUTSCHEN FILMMUSEUMS

Making of

Die Animationsfilmer Egmont Mayer und Stefan Schomerus sind die Macher des Trailers, der zur Eröffnung des neuen Filmmuseums gezeigt wird. Hier berichten sie über Konzept und Realisierung ihrer Arbeit.

2010 haben Sie bereits den Trailer für das Internationale Kinderfilmfestival LUCAS gemacht. Wie kam die Zusammenarbeit zustande?

Stefan Schomerus:

2009 habe ich als ehemaliger Student der Filmakademie Ludwigsburg an einem Symposium beim LUCAS-Kinderfilmfestival teilgenommen, in dem es um Animation ging. Dort habe ich Petra Kappler, die Festivalleiterin, kennen gelernt, die sich einen Festival-Trailer von uns wünschte. Egmont und ich haben das Storyboard entwickelt, und er hat den Trailer dann zusammen mit Tine Kluth umgesetzt. Es war zunächst nicht klar, was für das neue Filmmuseum entstehen soll. Konzeptionell dachten wir jedoch gleich an etwas stylisches und seriöses, an einen Kunstfilm.

Welches Konzept steckt konkret hinter der Umsetzung?

Es sollte ein Werbespot und kein Informationsfilm werden. Der Film sollte für sich alleine funktionieren, Lust auf das Filmmuseum machen und die Neugierde wecken. Und gleichzeitig sollte er technisch auf der Höhe sein, nicht gegenüber Titeln der Filmkunst abfallen. Da wir in Stop-Motion die Exponate einbeziehen wollten, hatten wir die Idee, mit Projektionen zu arbeiten. Projektionen sind für uns der Ursprung des Films. Entsprechend entwickelten wir eine Choreografie, in der Objekte und Bilder auf Styroporkörper projiziert werden. Es entstand

eine visuell ansprechende Choreografie, eine Art Plansequenz. Das Grundkonzept lehnt sich an das Logo des Filmmuseums an. Das ist der visuelle Ansatz.

Wie haben Sie das umgesetzt?

Egmont und ich wollten keine digitale Nachbearbeitung, sondern alles analog machen. Sprich: Wir nehmen es auf, und es bleibt, wie es ist – ohne nachträgliche Computeranimation. Eine Woche lang haben wir animiert, jedes einzelne Bild aufgenommen, einzig nachträgliche Farbkorrekturen haben wir durchgeführt. Die Vorproduktion war ein großer Aufwand. Wir haben mit vier Beamern und vier Computern als Zuspäher gearbeitet, um die einzelnen Bildsequenzen auf die Objekte zu projizieren. 24 Bilder in der Sekunde, und jedes einzelne Bild musste animiert werden – es sind um die 1000 Bilder, aus denen der Film entstanden ist. Teils haben wir zwölf Stunden gedreht und an manchen Tagen nur zwei Sekunden Film geschafft. Das ist nicht viel bei insgesamt 45 Sekunden Film.

Was war die größte Herausforderung beim Dreh?

Sicherlich der stereoskopische Aspekt, da die Kino-Version auch in 3D präsentiert werden soll. Das ist sehr reizvoll, da man natürlich anders an eine stereoskopische Produktion herangehen muss. Die räumliche Wirkung muss in die Bildgestaltung mit einbezogen werden, und dadurch ändern sich natürlich auch die Möglichkeiten für eine solche Animations-Choreografie. Wir sind sehr froh, dass uns dabei der Stereoskopie-erfahrene Kameramann Robert Laatz zur Seite stand.

Das Interview führte Katja Thorwarth.

Making of



NEUE DVD ERSCHIENEN IN DER EDITION FILMMUSEUM 64

Lichtspiele und Soziale Frage: SCREENING THE POOR 1888–1914

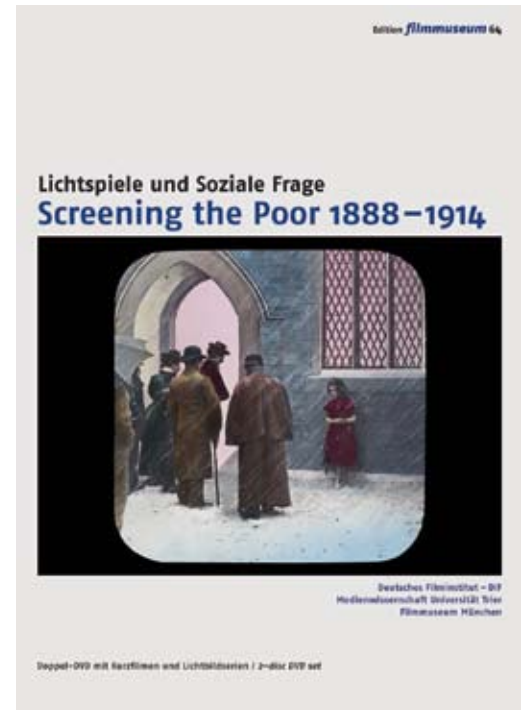
In Zusammenarbeit mit dem Fach Medienwissenschaft der Universität Trier und dem Filmmuseum München beschreitet das Deutsche Filminstitut in der *Edition Filmmuseum* neue Wege bei der Aufarbeitung und Vermittlung von historischem Bildmaterial zum Thema Armut.

Um 1900 waren Armenfürsorge und Armut heftig umstritten, doch mischten sich die frühen Projektionsmedien in die Auseinandersetzungen um die Soziale Frage ein: Auf Leinwänden in Vortragssälen, Sonntagsschulen, Variété-Theatern, Kinos und in der Kirche erfroren Waisenkinder im Schnee, stürzten Säufer ihre Familie ins Elend, bettelten hilflose alte Menschen um ein Stück Brot, starben Bergarbeiter bei Schlagwetter-Explosionen. Das Publikum erlebte bewegende Lichtspiele mit Musik, Gesang und Rezitation. Die Foto- und Filmbranche lieferte in hohen Auflagen Glasbilderserien und Filme zu einer Vielfalt von Armutsthemen



Die im Mai 2011 neu im Label *Editon Filmmuseum* erschienene Doppel-DVD versammelt 22 frühe Filme und zehn Lichtbilderserien der historischen Projektionskunst. Die Filme kommen aus zehn öffentlichen Filmarchiven in Europa und den USA, die Lichtbilderserien aus vier Privatsammlungen in Deutschland, England und den USA. Frühe Filme und Lichtbilderserien auf demselben digitalen Träger vorzufinden, ist heutzutage sehr ungewöhnlich. Um 1900 war allgemein bekannt, dass die „lebenden Fotografien“ des Films aus den fotografischen Lichtbildern hervorgingen. Schausteller, Vortragsreisende, Variété- und Kinobetreiber setzten für ihre Aufführungen vielfach beide Projektionsmedien im Wechsel ein.

Die DVD präsentiert das vergessene Medium der Projektionskunst auf zweierlei Weise: Filmaufnahmen von einer musikalischen Live Performance des *Ensemble illuminago* zeigen eine Aufführung viktorianischer Lichtspiele mit Originalbildern und authentischen Projektionsapparaten. Digitale Slideshows mit einem englischen Showman als Sprecher rekonstruieren das Zusammenspiel von Lichtbildern und Textrezitationen. Die frühen Stummfilme werden musikalisch begleitet: Klavier und Geige intonieren Stimmungen, die in den Filmen visuell zum Ausdruck kommen.



Die innovative DVD erschließt weithin unbekannte Bilderwelten aus der visuellen Kultur um 1900. Sie ist auch als Unterrichtsmaterial für die Thematik der Sozialen Frage sehr gut geeignet.

Bezugsquelle: www.edition-filmmuseum.com
 Website: www.screening-the-poor.uni-trier.de
 Martin Loiperdinger

Vom 25. Mai bis 1. Juni fand zum vierten Mal BritFilms – das British Schools Film Festival statt, das Schulklassen englische Produktionen in Originalfassungen mit deutschen Untertiteln präsentiert. Letztmalig diente das Cinestar Metropolis als Ausweichort, bevor unser Kino im August neu eröffnet.

Englischsprachiges Kino auf der Kinoleinwand ist bei Frankfurter Schulen sehr gefragt. Rund 1400 Schüler/innen und Lehrer/innen besuchten das Schulfilmfestival in Frankfurt, weshalb die Mainmetropole auch in diesem Jahr die erfolgreichste Station des bundesweit über die AG Kino tourenden Programms ist.

„Filme in der englischen Originalfassung zu sehen, fördert nicht nur die Sprachkompetenz. Es vermittelt auch ein tieferes Verständnis für Film als Kunstform und Kinokultur. Bei BritFilms lernen Schülerinnen und Schüler unter anderem, dass englischsprachiges Kino nicht nur aus Hollywood kommt, und sehen häufig erstmals einen Film in der Ori-

ginalfassung konträr zur deutschen Synchrontradition“, so Ulrike Stiefelmayer, die als Leiterin der Kinoabteilung des DeutscheFilminstituts das Festival in Frankfurt organisiert. Sechs unterschiedliche und für die jeweiligen Jahrgangsstufen gleichermaßen sehenswerte Filme bot das Programm in Vormittagsvorstellungen. Zu sehen waren hauptsächlich Filme aus England, jedoch jeweils auch ein Film aus Irland und Australien – in der Originalversion und auch in 35mm-Filmqualität, also im echten Kinoformat.

Um die Filme pädagogisch vor- bzw. nachzubereiten, standen für die Lehrer/innen pädagogische Dossiers bereit, weshalb auch das Frankfurter Stadtschulamt die Veranstaltung im Rahmen der sprachlichen und filmästhetischen Erziehung wie immer unterstützte und den Besuch einer Kinovorstellung als Unterrichtszeit anerkannte. Für Sprachanfänger ab acht Jahren bis zu Schüler/innen der Mittel- und Oberstufe wurde eine unterhaltsame und didaktisch ansprechende Auswahl an Filmen getroffen, die das Lernen sehr viel schmackhafter machten.

So wurde unter anderem der Kultzeichentrickfilm WALLACE AND GROMIT: THE CURSE OF THE WERE-RABBIT (2005) gezeigt, und zwar erstmals ohne Untertitel. In THE RACE (2009) träumt die elfjährige Irin Mary davon, ein Seifenkistenrennen zu gewinnen, um sich nicht nur ihren Eltern zu beweisen, sondern auch ihren Schulkameraden. Der Road-Movie aus Australien RABBIT-PROOF FENCE (2002) erzählt von drei Mädchen in den Dreißigern auf der Flucht aus einem Erziehungsheim. Und MOON (2009) von David Bowies Sohn Duncan Jones lieferte ein Weltraumabenteuer abseits wilder Actionszenarien.



Steve Box, Nick Park WALLACE AND GROMIT: THE CURSE OF THE WERE-RABBIT (UK/USA 2005)



André F. Nebbe THE RACE (Irland/DE 2009)

Festzuhalten bleibt, dass BritFilms nicht nur sprachfördernd wirkt, sondern gleichzeitig relevante Themen durch Film im schulischen Alltag lebendiger und dadurch zugänglich und spannend macht. Unterricht wird auch hier weiter gedacht. Bis hinein in den Kinosaal.



Phillip Noyce **Rabbit Proof Fence** (Australien 2002)



Duncan Jones **Moon** (UK 2009)

INFORMATION

Die Veranstaltung ist vom Frankfurter Schulamt im Rahmen der sprachlichen und- filmästhetischen Erziehung anerkannt und entsteht in Zusammenarbeit mit der AG Kino.

BritFilms findet mit freundlicher Unterstützung der SAALBAU GmbH und des Metropolis statt.



SAALBAU

CineStar
So macht Kino Spaß.



Entdecken Sie Fotos, Poster, Schriftstücke, Filme und mehr aus 16 europäischen Filmarchiven

www.europeanfilmgateway.eu

ZU GAST BEI MAXIMILIAN SCHELL

Der Oscar von Maximilian Schell wird bald als Highlight im neuen Filmmuseum zu sehen sein. 1962 bekam der Weltstar diese wichtigste Auszeichnung der Filmbranche für seine Rolle in DAS URTEIL VON NÜRNBERG. Zwei Mitarbeiterinnen des Deutschen Filminstituts reisten im letzten März nach Preitenegg in Kärnten, wo sie Maximilian Schell zu einem Gespräch trafen – und den Oscar nach Frankfurt am Main brachten.

Es ist gar nicht so einfach, mit Maximilian Schell einen Termin zu vereinbaren. Er hatte sich bereit erklärt, seinen Academy Award der neuen Dauerausstellung zur Verfügung zu stellen, doch unzählige Telefonate und E-Mails waren nötig, bis der Termin der Oscar-Abholung feststand. Im Vorfeld galt es, noch weitere Fragen zu klären: wie das kostbare Stück transportieren? Ist es vorab nicht besser, den Zoll zu verständigen? Was werden wohl die Preitenegger sagen, wenn wir ihnen den Oscar aus ihrem Gemeindehaus entführen?



Anfang März führen wir von Graz in den 1060 Einwohner zählenden Ort, der sich in unmittelbarer Nähe zu dem Berghof befindet, einst Zuhause von Maria Schell und jetzt neben Los Angeles Zweitheimat von Maximilian Schell. Ob wir „die Damen aus Frankfurt“ seien, die „uns den Oscar wegnehmen“, wurden wir im örtlichen Gasthaus gefragt. Nun ja, „wir stellen ihn im Deutschen Filmmuseum aus“; aber natürlich ist der Oscar nur eine Leihgabe – der auch die enge Verbindung des Deutschen Filmmuseums mit der Familie Schell belegt. Bereits 2007 präsentierte eine Ausstellung am Schaumainkai das Lebenswerk von Maria Schell – die ihren Bruder zur Eröffnung nach Frankfurt führte. Der Kontakt ist seither nie abgebrochen und gipfelte nun in unserem Besuch auf der Alm.

Zum Mittagessen waren wir geladen, bei Pilzsuppe und Schupfnudeln mit Mohn und Preiselbeeren. Das offizielle Prozedere sollte warten. Und wenn es auch nur eine Randnotiz ist, dass sich Maximilian Schell seine Suppe mit Dosenmilch bekömmlicher macht („Probieren Sie's. Wird gleich viel cremiger“), so führte das Reden über das Essen hin zu dem einst fußballspielenden Maximilian Schell. „Sie spielten doch bei dem Fußball-Club Grashoppers Zürich. Wäre das nicht eine Alternative zum Schauspiel gewesen?“ „Nein, nie, ich war nicht gut genug ...“ – obwohl es unendlich viele Parallelen gäbe. Etwas genauer will man es dann doch wissen bei der zweiten Portion Schupfnudeln und erfährt, wie eng Kunst und Sport zusammengehören: „Es sind die Zentimeter, die im Sport genauso entscheidend sind, wie in der Kunst.“ Und überhaupt sei einer seiner glücklichsten Momente die Schweizer Meisterschaft im Rudern gewesen. Doch habe die Kunst letztlich überwogen. „Was Sie wissen wollen, können Sie doch alles nachlesen“, sagt Maximilian Schell, um schließlich doch beim Nachtisch über seine Herangehensweise an den Film zu berichten. „Wichtig ist, dass man Film

denkt. Und Filme sind Träume. Im Gegensatz zu der Decke; die ist wirklich.“ Aber wirklich wichtig ist für Maximilian Schell seine Theaterarbeit. Die Bühne, von der er eigentlich kam, bedeutet ihm viel. Insbesondere seine Rolle als Hamlet, für die er, mehrfach ausgezeichnet, auf internationalen Bühnen Erfolge feierte. „Eigentlich habe ich Film generell nicht so ernst genommen. Der Oscar? Sicher ist es eine große Auszeichnung. Aber für mich gewählt habe ich *Hamlet*.“ Sagt er und entlässt uns in die offizielle Oscar-Übergabe, die den Preitenegger Verantwortlichen sichtlich schwer fällt. Im Januar 80 geworden, hat Maximilian Schell nichts von seiner Umtriebigkeit verloren. „Ich bin gerade auch dabei, hier oben ein kleines Hallenbad zu bauen“, sagt er, und verabschiedet sich mit den Worten, „dass man das Wesentliche eh nicht erzählen könne...“.

Am Flughafen Graz hoffen wir nur, das uns der Oscar am Zoll keine Scherereien beschert. Das tut er auch nicht. Aber kommentarlos kommt er nicht durch die Gepäckkontrolle. „Doa is er“, ruft der junge Mann beim Sichten des Gepäckinhalts aus.

Richtig. Da ist er!

Katja Thorwarth



linke Seite: Maximilian Schell, Foto: Jim Rakete
rechts: v. l. Maximilian Schell, Igor Pucker,
Rochus Münzer (Vizebürgermeister, Preitenegg), Maja Keppler

GOEAST – FESTIVAL DES MITTEL- UND OSTEUROPÄISCHEN FILMS 2011

Die Gewinnerfilme des 11. Festivals des mittel- und osteuropäischen Films kommen aus Russland, Polen, Rumänien und Georgien.

„Ich werde ein wenig schwermütig und würde gerne ein paar Tage länger die Atmosphäre des Festivals genießen können“, begann Festivalleiterin Gaby Babić ihr Resümee zu Beginn der diesjährigen goEast-Preisverleihung. Unter dem Motto „Mitten im Westen dem Osten begegnen“ war goEast zum elften Mal seinem kulturellen Auftrag gefolgt, mittel- und osteuropäische Filmkunst zu präsentieren – und das mit großem Erfolg und programmatischen Neuerungen: „Die graduelle Neuausrichtung von goEast kam sehr gut an, das Echo auf die engagierten und kritischen Programmpunkte war sehr positiv“, betonte die Festivalleiterin.

Mit der neuen Sektion „Beyond Belonging“ ist es in diesem Jahr gelungen, das Festival geografisch zu öffnen – weg von einem engen Ost-West-Denken hin zu einem Festival, das auch Produktionen jenseits der klassischen goEast-Länder ein Forum bietet, sofern sie ihren Blick auf Mittel- und Osteuropa richten. 2011 beschäftigte sich die Sektion mit Exil und Migration, also mit Themen, die man nicht mehr rein national denken oder geografisch eingrenzen kann.

Das goEast-Symposium „Aufmarsch in Bildern – Die Neue Rechte im osteuropäischen Film“ und die dazugehörige Filmreihe beleuchteten die filmische Verarbeitung neuer rechtsextremer Bewegungen in Osteuropa. In ausgewählten, kritischen und oft mutigen Arbeiten zeigte sich die aktuelle Brisanz dieses Themas und die zunehmende soziale Akzeptanz von Rassismus oder Homophobie.



1



2



3



4



5



6



7



8

1. von links: Dirk Johae (Unternehmenskommunikation ŠKODA AUTO DEUTSCHLAND), Dr. Ralf Possekel (Programmbereichsleiter Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“), Anne-Marie Steigenberger (Kuratoriumsvorsitzende Förderkreise Deutsches Filminstitut), Prof. Dr. Hilmar Hoffmann (Verwaltungsratsvorsitzender Deutsches Filminstitut / Schirmherr goEast), Rita Thies (Kulturredizentin Landeshauptstadt Wiesbaden)
2. Maria Schrader, Stefan Adrian und Gaby Babić
3. Vitaly Mansky (Produzent und Regisseur), Roland Steiner (Regisseur), Julia Stegmann (Filmwissenschaftlerin), Dr. Grit Lemke (Symposiumsleiterin

- goEast), Borbála Kriza (Soziologin und Regisseurin)
4. Bedřich Glaser (Animator), Markus Reuter (goEast)
5. Dr. Kurt Liedtke (Kuratoriumsvorsitzender Robert Bosch Stiftung), Eva Kühne-Hörmann (Ministerin im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst)
6. Wilhelm Burmester (Geschäftsführer BHF-BANK-Stiftung), Gabi Bauer (Moderatorin goEast-Preisverleihung)
7. Gaby Babić, Prof. Dr. h.c. Helmut Müller (Oberbürgermeister Wiesbaden), Claudia Dillmann (Direktorin Deutsches Filminstitut)
8. Željimir Žilnik (Regisseur, Jurypräsident goEast 2011)

Aus über 300 Einreichungen wurden zehn Spiel- und sechs Dokumentarfilme für den mit 29.500 Euro dotierten Wettbewerb ausgewählt. Nachwuchsfilmemacher konkurrierten im Hochschulwettbewerb sowie beim Filmförderpreis für Koproduktionen der Robert Bosch Stiftung und vernetzten sich bei der Projektbörse und den vielfältigen Angeboten des Young Professionals Programms.

Insgesamt wurden 127 Filme aus 30 Ländern gezeigt, darunter 37 Premieren. Erneut wurden ausgewählte Festivalfilme in Frankfurt nachgespielt. Die Hommage an Jan Švankmajer, die alle seine Langfilme sowie ein Kurzfilmprogramm präsentierte, gehörte ebenso wie die Matinée mit Stargast Maria Schrader zu den Festivalhöhepunkten. Die geladenen Gäste und Besucher waren von der Atmosphäre von goEast und dem neuen Festivalzentrum im Gebäude der Wiesbadener Casino-Gesellschaft begeistert; ein sehr lebendiger Treffpunkt für Filmgespräche und Diskussionen, Workshops und Vorträge, aber auch ein Ort zum Feiern. Konzerte und Partys rundeten die Festivalwoche musikalisch ab.

Stefan Adrian



Gruppenfoto mit Preisträgern, Jürs und Team

JURY, PREISE UND GEWINNER GOEAST – FESTIVAL DES MITTEL- UND OSTEUPÄISCHEN FILMS 2011

goEast-Jury: Želimir Žilnik (Serbien, Jurypräsident), Vitaly Mansky (Russland), Torsten Frehse (Deutschland), Levan Koghuashvili (Georgien), Anamaria Marinca (Rumänien)

FIPRESCI-Jury: Thomas Rothschild (Deutschland), Dr. Mateusz Werner (Polen), Prof. Alexander Yanakiev (Bulgarien)

ŠKODA-Preis „Die Goldene Lilie“ für den Besten Film:

KOCHEGAR (Der Heizer, Russland 2010, Alexey Balabanov)

Dokumentarfilmpreis „Erinnerung und Zukunft“ der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“:

KONIEC LATA (Das Ende des Sommers, Polen 2010, Piotr Stasik)

Preis für die Beste Regie der Landeshauptstadt Wiesbaden:

MORGEN (Morgen, Rumänien / Frankreich / Ungarn 2010, Marisan Crișan)

Preis des Auswärtigen Amtes „für künstlerische Originalität, die kulturelle Vielfalt schafft“ GORELOVKA (Gorelovka, Georgien 2010, Alexander Kviria)

Lobende Erwähnung:

AURORA (Aurora, Rumänien / Frankreich / Schweiz / Deutschland 2010, Cristi Puiu)

KATKA (Katka, Tschechische Republik 2010, Helena Třeštková)

Preis der Internationalen Filmkritik (FIPRESCI-Preis):

KOCHEGAR (Der Heizer, Russland 2010, Alexey Balabanov)

Filmförderpreis für Koproduktionen der Robert Bosch Stiftung

Jury: Doris Hepp (Redakteurin ZDF/arte, Deutschland), Stefan Kitanov (Festival-direktor Sofia International Filmfestival, Bulgarien), Matthijs Wouter Knol (Programm Manager Berlinale Talent Campus), Christine Kopf (Filmexperten, Deutschland),

Mait Laas (Filmemacher und Künstler, Lettland), Mirsad Purivatra (Festivaldirektor Sarajewo Filmfestival, Bosnien und Herzegowina), Ada Solomon (Filmproduzentin, Rumänien)

Kategorie Animation: BREAKING NEWS (Deutschland/Russland/Kosovo, Regie: Alexandra Lukina, Produktion: Aleksandra Szymanska, Musik, Produktion: Visar Krushna)

Kategorie Dokumentation: ROMA RALLY (Deutschland/Ungarn, Regie: Gabór Hörcher, Produktion: Marieke Bittner)

Kategorie Kurzspielfilm: PEPSI (Deutschland/Rumänien, Regie: Peter Kerek, Produktion: Alexander Wadough)

goEast-Hochschulwettbewerb:

Jury: Rotraut Pape (Professorin, HfG Offenbach), Andreas Heidenreich (Filmfest Weiterstadt / Darmstadt), Dirk Fellinghauer (freier Journalist)

Preis der BHF-BANK-Stiftung für den besten Beitrag einer osteuropäischen Hochschule: PRZEZ SZYBĘ (Through Glass, Polen 2009, Igor Chojna, Hochschule: PWSFTViT Lodz)

Lobende Erwähnung: OTSNEBA LA SCALAZE (Dreaming of la Scala, Georgien 2010, Zura Demetreshvili, Hochschule: TAFU Tiflis)

Publikumspreise:

Kategorie Dokumentarfilm: AGVISTO 2008 (August 2008, Georgien 2009, Anna Cherkezishvili, Hochschule: TAFU Tiflis)

Kategorie Animations- und Experimentalfilm: B-1033 (B-1033, Polen 2009, Paweł Kryszak, Hochschule: PWSFTViT Lodz)

Kategorie Kurzspielfilm: PRZEZ SZYBĘ (Through Glass, Polen 2009, Igor Chojna, Hochschule: PWSFTViT Lodz)

5. SCHULKINOWOCHEN HESSEN

So viele Teilnehmer/innen wie noch nie

Erfolgreich sind am 1. April die 5. SchulKinoWochen Hessen zu Ende gegangen: Über 42.000 hessische Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrkräfte aus ca. 500 Schulen nahmen das Angebot wahr und tauschten das Klassenzimmer gegen den Kinosaal.



In 37 Vorstellungen hatten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, mit RegisseurlNnen, ProduzentInnen sowie Film- und FachexpertInnen über Inhalte, Ästhetik und Herstellung der Filme ins Gespräch zu kommen. Eine ganz besondere Vorstellung gab es in Frankfurt: In Kooperation mit dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport lief zur Vorbereitung auf die Frauen-Fußball-WM in Deutschland ein „Frauen-Fußball-

WM-Spezial“ mit Kurzfilmen. 500 begeisterte Schülerinnen und Schüler ließen sich von Gästen wie Weltmeisterin Nia Künzer oder Svenja Huth, U-20-Weltmeisterin 2010, auf die WM in Deutschland einstimmen.

Zahlreiche Lehrkräfte nutzten die filmpädagogischen Seminare zur Weiterbildung, und Schülerinnen und Schüler lernten bei den Workshops PRAXIS FILMVERMITTLUNG viel Wissenswertes über Film und dessen Wirkung.

Die SchulKinoWochen Hessen konnten in diesem Jahr wieder Denkanstöße liefern, Anregungen für den Unterricht geben und sorgten für besondere Kinoerlebnisse. Der reflektierte und kritische Umgang mit Medien ist eine elementare Qualifikation im Medienzeitalter, die

SchulKinoWochen konnten hier wieder einen entscheidenden Beitrag leisten. Tanja Wunderlich



VIDEO-CITY

FRANKFURT

Die Mediathek in der Sie alles finden. Unser Verleihrepertoire reicht vom Stummfilm bis zur aktuellen Festivalneuheit über Dokumentationen, Kinder- und Familienfilme, TV-Serien, Filme aus allen Ländern im Originalton und aktuellen Neuheiten.

Unseren Bestandskatalog finden Sie online. Auch Fernverleih möglich.



NEUES AUS DEM FILMARCHIV

Nach eineinhalbjähriger Arbeit steht ein Restaurierungsprojekt des Filmarchivs kurz vor der Realisierung: Die HOCHBAHNKATASTROPHE von Valy Arnheim aus dem Jahre 1921 kommt wieder auf die große Leinwand!

Die Überlieferung der vollständigen Filmgeschichte durch Kopien aller jemals produzierten Filmwerke muss eine Utopie bleiben. Zu viele Filme gingen im Laufe der mehr als 110-jährigen Existenz des Mediums verloren - ob ungewollt durch Abnutzung, Brand und Krieg oder durch absichtliche Zerstörung, etwa um das in der Emulsion des Filmmaterials enthaltene Silber zurückzugewinnen.

In den Archiven werden Filme aufbewahrt, die jahrzehntelang nicht mehr zu sehen waren. Diese Filmschätze werden durch aufwendige Restaurierungsarbeiten gehoben. Während viele Meisterwerke bedeutender Regisseure in historisch korrekten Fassungen vorliegen, befassen sich die Restauratoren zunehmend mit den bisher vernachlässigten Filmen, um einen Überblick über die ganze Vielfalt des Filmschaffens zu ermöglichen.

So wird dem Kinopublikum in Kürze - nach der letzten großen Restaurierung des DIF mit dem Asta-Nielsen-Film HAMLET - ein Sensationsfilm aus den 1920er Jahren vorgestellt: Valy Arnheims DIE HOCHBAHNKATASTROPHE. Eine Verbrecherbande namens „Die Unsichtbare Macht“ bedroht die Hoch- und Untergrundbahn Berlins durch Anschläge und stellt hohe Schutzgeldforderungen. Die Polizei ist zunächst ratlos, doch dann übernimmt Meisterdetektiv Harry Hill den Fall – und Spannung ist garantiert. Die Fachpresse schrieb seinerzeit:

„In 1500 m Höhe hat Valy Arnheim im Riesengebirge in den Schneegruben eine neue Sensation für seinen zweiten Großfilm Die Hochbahnkatastrophe aufgenommen. Über eine 50 m breite und 200 m tiefe Schlucht wurde ein Seil gespannt, und daran kletterte Marga Lindt

über die Schlucht. Die gewaltige Tiefenwirkung dieses Bildes hat einen ganz besonders starken Reiz.“ (Licht Bild Bühne No. 32, 06.10.1921).

Der Film ist der sechzehnte von zweiundzwanzig Produktionen der Harry Hill-Detektivserie. Als Hauptdarsteller agierte Valy Arnheim (Harry Hill) neben seiner späteren Ehefrau Marga Lindt. Wie in zahlreichen Filmen der bis 1926 produzierten Serie führte er auch selbst Regie. Detektive wie „Harry Hill“, „Harry Peel“, „Harry Higgs“ oder „Joe Deebs“ waren beim Kinopublikum beliebt; ihre Filmabenteuer reihten sich in die internationale Modeerscheinung des Serienfilms ein.

Ausgangspunkt unserer aktuellen Restaurierung, die kurz vor ihrer Fertigstellung steht, war eine viragierte Kinokopie der Firma Bruckmann & Co. A.G. Diese einzig erhaltene deutschsprachige Kinokopie wurde 1975 vom Deutschen Filminstitut angekauft. Fehlende oder beschädigte Sequenzen konnten durch eine tschechische Kinokopie aus dem Bundesarchiv-Filmarchiv, ehemals im Verleih der Firma Almedrofilm, Prag, ergänzt werden. Beide Ausgangsmaterialien auf Nitrozellulosebasis entsprechen nicht der deutschen Zensurfassung von 1921, einige Sequenzen sind immer noch verschollen, während andere nicht in der Zensurfassung dokumentiert sind. Nach umfassender Recherche und internationaler Suche nach überlieferten Filmkopien kommt nun die neu erstellte Fassung dem ursprünglichen Filmwerk wieder nahe.

In Kooperation mit dem Wiesbadener Kopierwerk ABC&TaunusFilm wird zur Zeit die neue Vorführkopie erstellt, in der mittels des Desmet-Verfahrens die vielfarbig viragierten Farbsequenzen wieder wie einst zur Uraufführung erstrahlen. Die Restaurierung wird im Eröffnungsprogramm des Deutschen Filmmuseums uraufgeführt.

Michael Schurig, Anke Mebold



Valy Arnheim
DIE HOCHBAHNKATASTROPHE (1921)



Nur einen Lieblingsfilm kann es eigentlich nicht geben. Jedoch den besonderen Film, der mit ganz bestimmten Erinnerungen verbunden ist. Im Juni stellt eine Mitarbeiterin einen Film vor, der gängigen Sehgewohnheiten zuwiderläuft.

**THE PROPOSITION (2005)
von John Hillcoat**

Die australische Filmkultur findet hierzulande nicht immer genug Plattformen, um angemessen präsentiert zu werden. Daher schaue ich möglichst viele Filme an, wenn ich den australischen Teil meiner Familie besuche. 2005 sah ich in Melbourne *THE PROPOSITION*, der mir eindrucksvoll in Erinnerung geblieben ist. Zu meiner direkten Erfahrung mit dem Sehnsuchtsort Australien stand der Film nämlich im extremen Gegensatz: Seine düstere Version einer historischen Epoche zeigt den fünften Kontinent als grausamen und lebensfeindlichen Ort.

THE PROPOSITION ist eine Zusammenarbeit des Regisseurs John Hillcoat und des Musikers Nick Cave, der hierfür das Drehbuch und, zusammen mit Warren Ellis, den Soundtrack schrieb. Sie erzählen eine Geschichte aus dem Outback im Jahr 1880: Der britische Captain Stanley ist entschlossen, das Land zu „zivilisieren“. Er nimmt

zwei der berüchtigten Burns-Brüder gefangen und stellt ein Ultimatum: Charlie soll seinen Bruder Arthur, einen gewalttätigen Mörder, in seinem Versteck in der Wüste aufspüren und töten. Andernfalls werde sein jüngster Bruder Mikey an Weihnachten gehängt. Schon bald verliert sich Charlie auf der Suche nach Arthur in einem Teufelskreis aus blutiger Gewalt und Gegengewalt, der die Grenzen zwischen Gut und Böse in der gleißenden Sonne zerschmelzen lässt wie Eis.

Kritiker Georg Seeßlen ordnete *THE PROPOSITION* dem Subgenre des Western Neo Noir zu, auch als Antiwestern wurde er bezeichnet. Tatsächlich erweitert er die traditionellen Genrekonventionen und bricht sie zugleich. Die Landschaften scheinen karger, die Sonne heißer und die Outlaws nihilistischer zu sein. Nick Cave legt seinen Mördern poetische Kommentare in den Mund, ohne deren Taten zu verherrlichen. Gewalt tritt vielmehr als Folge einer explosiven Mischung aus extremen Lebensbedingungen, sozialer Un-



Uschi Rühle ist Mitarbeiterin des Deutschen Filminstituts. Neben ihrer Tätigkeit im Textarchiv hat die Filmwissenschaftlerin unter anderem für das DIF-Projekt „SchulKinoWochen Hessen“ LehrerInnen filmdramaturgisch fortgebildet. Für den Verleih an Hochschulkinos hat sie 2009 eine australische Kurzfilmrolle kuratiert.

gleichheit und kranker Psyche zutage. Für heroische Taten ist die Natur zu unbarmherzig und der Gründungsmythos des weißen angelsächsischen Australiens, der mit einer Sträflingskolonie beginnt, zu anarchisch. Das Outback wird für die steifen Viktorianer als überbelichteter Vorhof zur Hölle inszeniert: „What fresh hell is this?“ resigniert Stanley in der Eingangssequenz.

In Deutschland war *THE PROPOSITION* vor seiner Veröffentlichung auf DVD lediglich auf der Berlinale, jedoch nicht im regulären Kinoverleih zu sehen. Zu Recht bezeichnete ihn Jörg Gerle im Film-Dienst als „... zeitloses Meisterwerk, das auf die große Leinwand gehört hätte!“



John Hillcoat *THE PROPOSITION* (2005)



Wir unterstützen Wissenschaft, Kunst und Kultur und fördern
unter anderem das Deutsche Filminstitut / Deutsche Filmmuseum.

Engagieren auch Sie sich bei den Freunden des Deutschen Filminstituts.

Bögner Hensel & Partner

Rechtsanwälte Notare Steuerberater

Zeppelinallee 47

D-60487 Frankfurt am Main

Tel.: ++49 (0)69 79405-0

Fax: ++49 (0)69 79405-110

www.bhp-anwaelte.de | mail@bhp-anwaelte.de

Kontakt:

Freunde des Deutschen Filminstituts e.V.

Schaumainkai 41

60596 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 961 220 303

www.deutsches-filminstitut.de



JIM RAKETE **STAND** **DER DINGE**

100 PORTRÄTS FÜR DAS DEUTSCHE FILMUSEUM

14. AUGUST 2011 BIS 5. FEBRUAR 2012
DEUTSCHES FILMUSEUM
FRANKFURT AM MAIN

WWW.DEUTSCHES-FILMUSEUM.DE

